Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 21 (1913)

Heft: 11

Artikel: Schwesterntag in Bern

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546757

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Und nun mag unser Aufsatz zum Schluß kommen. Aber eine kleine Anekdote — auf der Reise passiert — möchte ich doch noch erwähnen. Ich sitze mit einem deutschen Fabrikanten, dessen Bekanntschaft ich vor der Abreise in Belgrad gemacht habe, im Eisenbahncoupé. In Neusatz steigt eine Dame ein in Begleitung eines etwa 8jährigen Knaben. Sie kommt in unser Coupé und setzt sich vis-a-vis von mir. Sowie sie mein Rotes Kreuz erblickt, frägt sie mich: „Waren Sie im Krieg?" Und die Frage war begleitet mit einer mißtrauischen Musterung von oben bis unten. Ich erwiderte: „Ja! wenigstens in Kriegslanden, wenngleich nicht direkt auf dem Schlachtfelde." Dann trat eine kleinere Pause ein. Plötzlich fragt die Dame: „Dort haben Sie wohl auch ansteckende Krankheiten gehabt?" Ich beantwortete die Frage in bestätigendem Sinne, worauf die Dame die andere Frage stellte: „Können Sie in Ihren Kleidern nicht etwa noch Bazillen haben, oder sind Sie desinfiziert? wenn nicht, so werde ich sofort ein anderes Coupé aufsuchen!" Mein Fabrikant und ich konnten natürlich ein verschmitztes Lächeln nicht unterdrücken, und es brauchte noch ordentlich viel, die Dame zu beruhigen. Als sie aber etwa zwei Stationen weiter ausstieg, glaubte ich, beobachten zu können, daß sie leicht aufatmete, als sie uns verließ!

In der Heimat bin ich gesund und wohl angelangt und möchte noch dankbar gedenken der freundlichen Aufnahme bei meiner Rückkehr von Kruchevaz in Belgrad im Reservespital unserer Schweizer Mission durch Dr. Häberli und alle Angehörigen der Mission. Und schon vielmal zwar ist auch unserm Schweizerkonsul, Herrn Vögeli, öffentlich Lob gespendet worden; aber trotzdem möchten wir nicht unterlassen, auch ihm den herzlichsten Dank zu übermitteln, für seine jederzeit große Bereitwilligkeit, uns bis in die Details entgegenzukommen. In fremdem Lande weiß man solches Entgegenkommen doppelt zu schätzen.

Wir werden weiter arbeiten fürs Rote Kreuz, das die wahre Nächstenliebe fördert und den unglücklichen Mitmenschen eine Hülfe ist!

Schwesterntag in Bern.

Wer am Sonntag den 18. Mai durch die Straßen Berns ging, der war überrascht, wie es wimmelte von Schwestern in der Rot-Kreuz-Tracht. Es sah geradezu kriegerisch aus — bis an die fröhlichen Gesichter, die unter den weißen Häubchen hervorguckten, und denen man es ansah, daß irgend etwas Festliches los war.

In der Tat, wie alljährlich, strömten um diese Zeit die Rot-Kreuz-Schwestern, die in der Stiftung des schweizerischen Roten Kreuzes ausgebildet worden, aus allen Gauen unseres Vaterlandes zusammen, und es war ein erfreuliches Zeichen der Solidarität, daß sie auch die weitesten Wege nicht gescheut hatten, um den Schwesterntag mitzufeiern. Aus dem hintersten Bündnerland, vom Bodensee, von Leysin her rückten sie ein, um durch ihre Anwesenheit Zeugnis abzulegen für getreuliches Zusammenarbeiten am Menschenwohl in idealem Berufe.

Am Vormittag war im Lindenhof ernste Feier und Diplomierung der beiden jüngsten Flüge von Schwestern, die nach dreijähriger Lernzeit als fertige Schwestern ausziehen, ihr Brot zu verdienen, als selbständige, auf eigenen Füßen stehende Frauen.

Daß ein solcher Beruf freudig und fröhlich macht, konnte man nachher am gemeinsamen Mittagessen in der „Innern Enge" sehen, an dem mehr als 100 dieser Schwestern teilnahmen. Wer diese Pflegerinnen da zusammen sah, der mußte sich freuen ob diesem Zusammenhalten und das Gefühl bekommen, daß von einem solchen Festtag, an dem zwar der Festtrubel, die Becher und die Kränze fehlen, die Teilnehmerinnen viel neue Kraft, viel lebhafte Anregung und Stärkung ihrer Ideale mitnehmen in den schweren Alltagsberuf.

Auf Wiedersehen im nächsten Jahr!